

Franziska Heidrich

Rezension

Thorsten Roelcke

Kommunikative Effizienz

Eine Modellskizze

(Studien zur Linguistik/Germanistik 23.)

Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter 2002, 139 S.

Thorsten Roelcke strebt in seinem Buch *Kommunikative Effizienz. Eine Modellskizze* die "Entwicklung eines allgemeinen Modells sprachlicher Ökonomie" (S. 5) an. Er kündigt an, sich der sprachlichen Ökonomie "in ihrer Vielgestalt durch die Entwicklung eines allgemeinen Modells kommunikativer Effizienz zu nähern" (S. 5). Zu diesem Zweck geht er in vier Schritten vor. Zunächst stellt er "Vorüberlegungen zur Definition und Konzeption von Ökonomie im Allgemeinen und Sprachökonomie im Besonderen" (S. 5) an. Daran anschließend folgt die "Entwicklung eines allgemeinen Modells der Effizienz sprachlicher Kommunikation selbst" (S. 5). Dieses Modell soll ein einfaches Modell sprachlicher Kommunikation sein, aus dem die konstitutiven Elemente effizienter Kommunikation abzulesen sind und das schrittweise im Hinblick auf fachsprachliche Lexik erläutert wird (vgl. S. 5). Dabei soll unterschieden werden zwischen konstanter und variabler Effizienz in System und Text, das heißt, das Modell soll sowohl synchronisch als auch diachronisch sowie system- und textlinguistisch zu lesen sein (vgl. S. 6). In einem dritten Schritt sollen theoretische Implikationen aus dem Modell gezogen werden, woraufhin im vierten und letzten Schritt bestehende Konzeptionen aufgearbeitet und argumentativ an das vorgestellte Modell angeknüpft werden sollen. Dabei bezieht sich der Autor vor allem auf die Bereiche Sprachstatistik, Generative Grammatik, Terminologielehre und Sprachwandeltheorie (vgl. S. 6).

Bereits in der Einleitung legt der Autor fest, was mit seinem Modell im Rahmen dieses Buches nicht geleistet wird und demnach noch geleistet werden muss: die mathematische Formalisierung, die empirische Exemplifizierung sowie die praktische Applikation seines Modells.

Das Buch enthält "Vorbemerkungen" sowie vier Kapitel mit 115 Seiten, eine einseitige Schlussbemerkung sowie ein acht Seiten umfassendes Literaturverzeichnis mit 159 Titeln. Insgesamt umfasst das Buch 139 Seiten.

Die vier Kapitel, in die das Buch von Roelcke aufgliedert ist, befassen sich mit einer Annäherung an die Konzeption von Ökonomie und Effizienz (Kapitel 1), der

Einführung eines allgemeinen Modells sprachlicher Kommunikation sowie der Erarbeitung des eigentlichen Modells kommunikativer Effizienz (Kapitel 2), der theoretischen Implikation des Modells (Kapitel 3) sowie der Revision bestehender Konzeptionen (Kapitel 4).

In Kapitel 1 legt der Autor die Grundlage für sein Modell der effizienten Kommunikation, indem er sich zunächst durch einen Überblick über den Ökonomie- und Effizienzbegriff in Geschichte und Gegenwart der Konzeption von Ökonomie, Effektivität und Effizienz im Allgemeinen annähert (S. 13-18). Dieser sehr umfassende Überblick enthält nicht nur die Verwendung der Begriffe "Ökonomie", "Effektivität" und "Effizienz" in der deutschen Standardsprache, sondern erstreckt sich darüber hinaus auch auf einzelne andere Sprachen der westlichen Welt sowie auf die Verwendung des Begriffs "Ökonomie" in der Philosophie von der Antike bis zur Moderne (S. 15-18). Demnach herrscht in der deutschen Standardsprache der Gegenwart (vergleichbar auch englisch und französisch) für "Ökonomie" die Bedeutung "Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit" vor, vor allem in Bezug auf den Aufwand und das Ergebnis einer Handlung. Der ökonomische Erfolg misst sich dabei am bestmöglichen Verhältnis von Aufwand und Ergebnis. Eine differenziertere Definition erlauben die Begriffe "Effektivität" und "Effizienz". Demnach beschreibt die Effektivität einer Handlung lediglich das Erreichen des erwarteten Ziels – der Aufwand bleibt dabei unbeachtet –, während die Effizienz einer Handlung oder eines Vorgangs nicht allein am erreichten Ergebnis, sondern darüber hinaus auch an dem hiermit verbundenen Aufwand gemessen wird (vgl. S. 19). Es ist dabei allerdings nicht vom so genannten Mini/Max-Prinzip auszugehen, also vom kleinstmöglichen Aufwand bei bestmöglichem Ergebnis – denn "[...] hiernach liefere sprachliche Ökonomie [oder Effizienz, Anm. FH] auf menschliches Ausschweigen bei weltlicher Vollvermittlung hinaus [...]" (S. 25) –, sondern die Effizienzbestimmung muss über eine Variable und eine Konstante erfolgen. Der Autor unterscheidet im Folgenden zwischen der so genannten Ergebnis- und der so genannten Aufwandseffizienz, wobei die Ergebniseffizienz das bestmögliche Ergebnis bei gegebenem Aufwand anstrebt und die Aufwandseffizienz im Gegensatz dazu einen möglichst geringen Aufwand bei gegebenem Ergebnis (vgl. S. 21).

Weiterhin betrachtet der Autor in Kapitel 1 einige charakteristische sprachwissenschaftliche Positionen im Hinblick auf deren Definitionen und Konzeptionen (sprachlicher) Ökonomie beziehungsweise (kommunikativer) Effizienz (S. 24-32) und gelangt durch die Erkenntnisse, die er aus diesen Konzeptionen zieht, zu den Schlussfolgerungen, die der Konzeption des zu erstellenden Modells zugrunde liegen (S. 32-34). Er folgert, dass das zu erstellende Modell neben der Sprache auch die Sprachhandelnden und Handlungsbedingungen zu berücksichtigen hat, dass es alle Ebenen der Sprachbeschreibung (Lautung & Schreibung, Wortschatz, Morphologie & Syntax, Text & Varietäten) berücksichtigen muss, darüber hinaus die Differenzierung zwischen Aufwand- und Ergebniseffizienz, systematische und pragmatische Gesichtspunkte in Betracht ziehen, synchronisch und diachronisch anwendbar sein und Falsifikation beziehungsweise Revision bestehender Konzeptionen ermöglichen muss (vgl. S. 33-34). Diese

Schlussfolgerung liegt vor allem in der Tatsache begründet, dass Roelcke in keiner der betrachteten bestehenden Konzeptionen die Berücksichtigung aller genannten Faktoren erfüllt sieht. Ein übersichtlicher tabellarischer Überblick über die betrachteten Konzeptionen und Definitionen inklusive sprachlicher Ebene, ökonomischen Typs und der Beschreibung von Intension und Extension ist in Roelcke 2005 zu finden.

Kapitel 1 schließt mit einer Abhandlung über die fachsprachlichen Besonderheiten im Deutschen. Der Autor fasst hier die fachsprachlichen Besonderheiten im Deutschen zusammen, da er ja anstrebt, das Modell insbesondere in Bezug auf die fachsprachliche Lexik zu entwerfen. Hierzu fasst er zusammen, dass (1) "fachsprachliche [...] Besonderheiten [...] entsprechende Fähigkeiten zu fachsprachlicher Kommunikation" erfordern (S. 35), dass (2) jeweils verschiedene "Ausprägungen an fachsprachlichen Besonderheiten und fachsprachlichen Fähigkeiten anzunehmen" sind (S. 36), dass (3) bei zu großer Abweichung der fachsprachlichen Fähigkeiten der Akteure beziehungsweise fachsprachlichen Besonderheiten des Kommunikats eine fachsprachliche Kluft im Sinne kommunikativer Ineffektivität oder Ineffizienz entsteht, was besonders bei Experten-Laien-Kommunikation deutlich wird (vgl. S. 36-37), und dass (4) die Besonderheiten von Fach- gegenüber Allgemeinsprache insbesondere in Wortschatz, Grammatik und Text bestehen.

In Kapitel 2 wird das Modell der kommunikativen Effizienz entwickelt. Als Grundlage arbeitet der Autor die zentralen Elemente kommunikativer Effizienz heraus. Dies sind Produzent und Rezipient, Kontext und Kotext sowie System und Text. Der Autor hält fest, dass sprachliche Kommunikation immer auch als semiotische Interaktion bezeichnet werden kann, wobei dem Wortsinne nach mindestens zwei Akteure beteiligt sein müssen (= "Interaktion") und diese Interaktion mithilfe von Zeichen ausgeführt wird (= "semiotisch"). Sprachlich wird diese semiotische Interaktion schließlich, indem sie sich von anderen Arten von Zeichen zum Beispiel durch die Merkmale der Arbitrarität, Serialisierung oder Reflexivität unterscheidet (vgl. S. 44). Der *Text*, der in Anlehnung an Beaugrande und Dressler (1981) als "kohärenter und kohäsiver Komplex (sprachlicher oder nichtsprachlicher) Zeichen zu verstehen ist" (S. 44), wird von einem *Produzenten* geschrieben oder gesprochen und von einem *Rezipienten* gelesen oder gehört.

Daran anschließend nennt der Autor die Textfunktionen, namentlich nach Bühler (1934) die Symptom-, Symbol- und Appellfunktion und nach Jakobson (1960/1979) zusätzlich die phatische, poetische und die metasprachliche Funktion (vgl. S. 45) und bestimmt, dass diese Textfunktionen in seinem Modell zusammengefasst und der kohärenten und kohäsiven Gestaltung eines Textes gegenübergestellt werden sollen (vgl. S. 45). Roelcke definiert nun ("in anglo-amerikanischer Tradition", S. 45) den *Kontext* und den *Kotext* einer kommunikativen Handlung. Demnach wird der Kontext beschrieben als das soziale, situative und kulturelle Umfeld eines Textproduzenten beziehungsweise -rezipienten und der Kotext als textuelle Kenntnisse der jeweiligen Personen (vgl. S. 45). Bei Produzenten und Rezipienten werden sowohl eine kommuni-

kative Bereitschaft als auch ein kommunikatives Vermögen zu Rezeption und Produktion von Texten angenommen.

Des Weiteren stellt Roelcke in diesem Kapitel die unterschiedlichen Betrachtungsweisen von System & Text, Produzent & Rezipient sowie Kontext & Kotext vor:

- (1) Das systemlinguistische Inventarmodell fasst Sprache als "ein System sprachlicher Zeichen und ihrer Verknüpfungsregeln auf, das im Rahmen von Kommunikation Verwendung findet" (S. 46). Vertreter sind der klassische Strukturalismus nach Saussure (1916/1931) mit dem Konzept von *langue*, *parole* und *langage*, die traditionelle Sprachtypologie mit morphosyntaktischen Einteilungen nach Schlegel (1818/1971), Humboldt 1836/1963, Sapir (1921) und anderen, die allgemeine Terminologielehre nach Wüster (1931/1970), Arntz und Picht (1989/1995), Felber und Budin (1989), die den Begriff als kognitive Repräsentation von Gegenständen der Wirklichkeit auffasst und Exaktheit, Eineindeutigkeit und Selbstdeutigkeit als Grundlagen der terminologischen Ökonomie. Die Systemlinguistik berücksichtigt nicht das sprachliche Handeln einzelner Personen (vgl. S. 48).
- (2) Der pragmalinguistische Ansatz betrachtet die kommunikative Handlung und deren Texte. Vertreter sind unter anderen die Sprechakttheorie nach Austin (1962) beziehungsweise Searle (1969), die Gesprächsanalyse nach unter anderen Brinker und Sager (1996) (hier sind die Konversationsmaximen von Bedeutung für die Effizienz) (vgl. S. 48), die Soziolinguistik (hier ist die umstrittene Defizithypothese von Interesse für die Effizienz) (vgl. S. 49) sowie das pragmalinguistische Kontextmodell (z.B. Hoffmann 1976/1985, 1988). Das pragmalinguistische Kontextmodell berücksichtigt zwar die sprachlichen Handlungsbedingungen, doch immer noch nicht die Sprachhandelnden selbst, diese Berücksichtigung leistet erst ein kognitionslinguistisches Funktionsmodell.
- (3) Im kognitionslinguistischen Funktionsmodell werden konsequent Produzenten und Rezipienten berücksichtigt, ohne dass dabei systematische und pragmatische Gesichtspunkte ausgeschlossen werden (vgl. S. 49). Vertreter hierfür sind unter anderem der Generativismus um Chomsky (1965/1966, 1981, 1995), die Kognitive Semantik, die Ethnolinguistik und die Kulturanthropologie. Das kognitionslinguistische Funktionsmodell ist insbesondere auch für die Fachsprachenlinguistik von Bedeutung. Aufbauend auf der kognitionslinguistischen Betrachtung geht das zu erstellende Modell von einer mentalen Verankerung sprachlicher Strukturen und Prozesse aus (vgl. S. 51). Demzufolge ist sprachliche Ökonomie beziehungsweise kommunikative Effizienz "insbesondere im Hinblick auf die kommunikative Bereitschaft und das kommunikative Vermögen zu der Produktion und Rezeption von Texten zu bestimmen" (S. 51), das heißt, Aufwand und Ergebnis sind im Hinblick auf Produzenten und Rezipienten selbst zu bewerten.

Der Autor wird die kommunikative Effizienz sowohl auf der Ebene der sprachlichen Systeme als auch auf der Ebene sprachlicher Texte beschreiben. Er sieht die "kommunikative Effizienz als Funktion der Einheiten Intension & Extension, Kompetenz & Kon-

zentration, Kommunikat & Kommunikant, Komplexität & Kapazität" (S. 52). Dabei legt er die folgenden Definitionen zugrunde:

(1)	<i>Intension</i> ist das kognitive Ergebnis sprachlicher Kommunikation
(2)	<i>Extension</i> ist der Aufwand sprachlicher Kommunikation
(3)	<i>Kompetenz</i> ist die allgemeine Fähigkeit zur Kommunikation [Intelligenz (= kognitives Vermögen) + Instrument (= physisches Vermögen)]
(4)	<i>Konzentration</i> ist die Kommunikationsbereitschaft [Intention + Interesse]
(5)	Intension und Extension fasst der Autor als das <i>Kommunikat</i> zusammen (System bzw. Text), das eine bestimmte <i>Komplexität</i> hat. Diese Komplexität ergibt sich aus dem Umfang und dem Verhältnis von Intension und Extension.
(6)	Kompetenz und Konzentration werden als der <i>Kommunikant</i> (Gemeinschaft bzw. Person) zusammengefasst, der eine bestimmte <i>Kapazität</i> innehat. Diese wiederum ergibt sich aus Umfang und Verhältnis von Kompetenz und Konzentration. (vgl. S. 52f.)

Die "Kommunikative Effizienz ist [...] einerseits von der Komplexität des Kommunikats und andererseits von der Kapazität des Kommunikanten abhängig [...]" (S. 54). Das heißt, im Modell kommunikativer Effizienz werden Intension und Extension einerseits Kompetenz und Konzentration andererseits gegenüber gestellt (vgl. S. 54). Das Modell berücksichtigt sowohl Sprachhandeln als auch Sprachhandelnde und knüpft an eine wissenschaftliche Konzeption von Effizienz an (vgl. S. 56). Daraus folgen unterschiedliche Paradigmen zur effizienten Kommunikation (vgl. S. 54-55):

(1)	Bei effizienter Kommunikation stehen die Komplexität des Kommunikats und die Kapazität des Kommunikanten in ausgewogenem Verhältnis zueinander.
(2)	Wenn die Komplexität des Kommunikats die Kapazität des Kommunikanten übersteigt, ist die Kommunikationshandlung ineffektiv, da das erwartete Kommunikationsziel nicht erreicht werden kann.
(3)	Wenn die Kapazität des Kommunikanten die Komplexität des Kommunikats übersteigt, ist die Kommunikationshandlung zwar effektiv, d.h. erfolgreich, nicht aber effizient.

Bezüglich der Komplexität des Kommunikats gibt Roelcke nun die folgenden Zusammenhänge vor:

Eine verhältnismäßig hohe Intension bedingt eine hohe Komplexität.
Eine verhältnismäßig hohe Extension bedingt eine niedrige Komplexität.

das heißt

Ein hoher Gehalt an Information oder Instruktion bedingt eine hohe Komplexität.
Ein hoher Gehalt an Elementen und Relationen bedingt eine niedrige Komplexität.

Bezüglich der Kapazität des Kommunikanten wiederum schreibt Roelcke fest:

Eine verhältnismäßig hohe Kompetenz oder Konzentration bedingt eine hohe Kapazität
--

das heißt

Ein hohes Maß an Intelligenz und Instrument bringt eine hohe Kapazität mit sich
Ein hohes Maß an Intention und Interesse bringt eine hohe Kapazität mit sich

Kommunikative *Effizienz* besteht nun, wenn:

das Kommunikationsergebnis (\rightarrow Intension = Information + Instruktion),
der Kommunikationsaufwand (\rightarrow Extension = Elemente + Relationen),
die Kommunikationsfähigkeit (\rightarrow Kompetenz = Intelligenz + Instrument) und
die Kommunikationsbereitschaft (\rightarrow Konzentration = Intention + Interesse)

einander entsprechen.

Kommunikative *Ineffektivität* besteht, wenn:

das Kommunikationsergebnis und
der Kommunikationsaufwand einerseits
die Kommunikationsfähigkeit und
die Kommunikationsbereitschaft andererseits

übersteigen.

Kommunikative *Ineffektivität* besteht auch, wenn:

Das Kommunikationsergebnis einerseits
den Kommunikationsaufwand,
die Kommunikationsfähigkeit und
die Kommunikationsbereitschaft andererseits

übersteigt.

Kommunikative *Ineffizienz* besteht, wenn:

das Kommunikationsergebnis und
der Kommunikationsaufwand einerseits
die Kommunikationsfähigkeit und
die Kommunikationsbereitschaft andererseits

unterbieten.

Oder wenn

das Kommunikationsergebnis
unter
dem Kommunikationsaufwand,
der Kommunikationsfähigkeit und
der Kommunikationsbereitschaft

liegt.

Im Folgenden bezieht Roelcke sein allgemeines Modell der kommunikativen Effizienz zunächst auf das sprachliche System. Er statuiert, dass systematische Extension der systematische Aufwand ist, das heißt das lexikalische Inventar sowie semantische, syntaktische, pragmatische Regeln, "die der Kategorisierung und Schematisierung der Wirklichkeit [...] zugrunde liegen" (S. 57), dies ist im Wesentlichen der Fachwortschatz beziehungsweise die Terminologie. Die systematische Kompetenz beschreibt er als die auf das System bezogene Fähigkeit zu sprachlicher Kommunikation von Gemeinschaften beziehungsweise das durchschnittliche kognitive und physische Vermögen der Mitglieder, das heißt die Fähigkeit des Menschen zu fachlicher Spezialisierung und fachlicher Kommunikation. Die systematische Konzentration ist die "Bereitschaft zu sprachlicher Kommunikation von Kommunikationsgemeinschaften" (S. 58) beziehungsweise das Ergebnis von Lebensumständen, die das Handeln innerhalb der Gemeinschaft bestimmen, diese variiert stark zwischen einzelnen Handlungsbereichen. Dem entsprechend ist das systematische Kommunikat das systematische Kommunikationsergebnis gegenüber dem systematischen Kommunikationsaufwand und charakteristisch für eine ganze Kommunikationsgemeinschaft, das heißt die Terminologie und damit verbundene Differenzierung der allgemeinen Kategorisierung. Die systematische Komplexität ergibt sich aus den verschiedenen Graden an Intension und Extension, sie beschreibt demnach den Umfang und das Verhältnis von Terminologie und Differenzierung. Der systematische Kommunikant beschreibt die Kommunikationsfähigkeit einer Gemeinschaft (= Natur) und die Kommunikationsbereitschaft der Gemeinschaft (= Kultur), das heißt die Fähigkeit zur Delegation im Allgemeinen und Spezialisierung in einzelnen Fachbereichen im Besonderen. Analog zum allgemeinen Modell der kommunikativen Effizienz ist auch die Systemkomplexität des Kommunikats an der Systemkapazität des Kommunikanten zu messen.

Die Systemkomplexität fachsprachlicher Lexik ergibt sich dann entsprechend aus dem Umfang und dem Verhältnis von Terminologie und Differenzierung (vgl. S. 62). Eine hohe Differenzierung im Vergleich zur Terminologie zieht eine hohe Systemkomplexität nach sich, eine umfangreiche Terminologie im Vergleich zur Differenzierung eine niedrige Systemkomplexität. Die Systemkapazität in Bezug auf fachsprachliche Lexik ist von Umfang und Verhältnis der allgemeinen Delegation und der besonderen Spezialisierung bestimmt (vgl. S. 62). Sowohl eine hohe Delegation als auch eine hohe Spezialisierung bedingen eine hohe Systemkapazität. Im Fall effizienter Kommunikation herrscht zwischen Terminologie und Differenzierung einerseits und Delegation und Spezialisierung andererseits ein ausgewogenes Verhältnis. Liegen Umfang und Verhältnis von Terminologie und Differenzierung *über* dem Grad einer bestimmten Spezialisierung, ist die fachsprachliche Lexik zu stark, das heißt kommunikativ überfordernd, das heißt ineffizient. Liegen Umfang und Verhältnis von Terminologie und Differenzierung *unter* dem Grad einer bestimmten Spezialisierung, ist die fachsprachliche Lexik zu schwach, das heißt kommunikativ unterfordernd, das heißt ineffektiv.

Hiernach bezieht Roelcke sein Modell kommunikativer Effizienz auf den Text. In Bezug auf den Text ist die Intension das textuelle Ergebnis sprachlicher Kommunikation mit sprachlich vermittelter Information als Proposition und sprachlich vermittelter Instruktion als Illokution. Im Bereich der fachsprachlichen Lexik ist die textuelle Intension die "fachkommunikative Referenz auf die außersprachliche beziehungsweise objektsprachliche Wirklichkeit" (S. 64). Die textuelle Extension greift auf das lexikalische Inventar und die semantischen, syntaktischen und pragmatischen Regeln zurück; sie leistet sprachliche Vermittlung von Proposition und Illokution. In der fachsprachlichen Lexik sind dies einzelne Fachwörter beziehungsweise Termini des Fachtextes. Die textuelle Kompetenz ist die auf Texte bezogene Fähigkeit einzelner Personen zu sprachlicher Kommunikation; sie besteht vor dem Hintergrund der Natur der Kommunikationsgemeinschaft im kognitiven und physischen Vermögen der Person, beschreibt also deren Produktions- und Rezeptionsvermögen. Bezogen auf die fachsprachliche Lexik ist dies die Kenntnis einzelner Fachsprachen. Die textuelle Konzentration ist die auf Texte bezogene Bereitschaft einzelner Personen zu sprachlicher Kommunikation, die kognitive/psychische und physische Konzentration auf Produktion und Rezeption eines Textes vor dem Hintergrund der Kultur einer Kommunikationsgemeinschaft. Im Bereich der fachsprachlichen Lexik ist dies die wechselnde Bereitschaft zu fachlicher Differenzierung. Das textuelle Kommunikat beschreibt entsprechend die Termini und deren Referenz, die textuelle Komplexität die Anzahl der einzelnen Termini und das Ausmaß ihrer Referenz. Der textuelle Kommunikant beschreibt – bezogen auf die fachsprachliche Lexik – das Expertenvermögen und den Differenzierungsgehalt, während die textuelle Kapazität durch die Höhe des Expertenvermögens und die Höhe der Differenzierungsbereitschaft beschrieben wird (vgl. S. 66).

Die Textkomplexität fachsprachlicher Lexik ergibt sich entsprechend "aus der Anzahl an Termini und dem Ausmaß ihrer Referenz, wobei ein im Vergleich zur Anzahl an Termini hoher Umfang an Referenz eine hohe Textkomplexität und eine im Vergleich zum Umfang an Referenz geringe Anzahl an Termini eine niedrige Textkomplexität bedeutet" (S. 68). Entsprechend ist die Textkapazität fachsprachlicher Lexik von der Höhe des Expertenvermögens und der Höhe der Differenzierungsbereitschaft abhängig, "wobei sowohl ein hohes Expertenvermögen als auch eine hohe Differenzierungsbereitschaft prinzipiell auch eine hohe Textkapazität mit sich bringen" (S. 68). Bei effizienter Kommunikation herrscht zwischen Anzahl an Termini und Umfang an Referenz einerseits und Expertenvermögen und Differenzierungsbereitschaft andererseits ein ausgewogenes Verhältnis (vgl. S. 68-69).

Liegen die Anzahl der Termini und der Umfang an Referenz *über* dem Grad eines bestimmten Expertenvermögens oder einer bestimmten Differenzierungsbereitschaft, ist die fachsprachliche Lexik entsprechend wieder zu stark, das heißt kommunikativ überfordernd, das heißt ineffizient. Sind hingegen die Anzahl der Termini und deren Umfang an Referenz *unter* dem Grad eines bestimmten Expertenvermögens oder einer bestimmten Differenzierungsbereitschaft anzusiedeln, ist die fachsprachliche Lexik zu schwach, das heißt kommunikativ unterfordernd, das heißt ineffektiv (vgl. S. 69).

Dem allgemeinen Modell der kommunikativen Effizienz zufolge genügen die kommunikative Intension und Extension einzelner sprachlicher Systeme oder Texte jeweils den Anforderungen der kommunikativen Kompetenz oder Konzentration ganzer Gemeinschaften oder einzelner Personen. Dies wird dann deutlich, wenn durch die Veränderung einzelner Einheiten andere Einheiten verändert werden, um kommunikative Effizienz zu erzielen. Hinsichtlich mittelbar oder unmittelbar bedingter Änderungen sind fünf Ansatzpunkte theoretischer Implikationen zu unterscheiden:

(1) Variabilität kommunikativer Komplexität;	
(2) Variabilität kommunikativer Kapazität;	
(3) Konstanz kommunikativer Komplexität;	
(4) Konstanz kommunikativer Kapazität;	
(5) Variabilität kommunikativer Komplexität und Kapazität.	(vgl. S. 71ff.)

In Kapitel 3 werden die am Ende von Kapitel 2 genannten Ansatzpunkte für theoretische Implikationen einzeln aufgegriffen und näher erläutert.

Bei der Variabilität kommunikativer Komplexität wird eine Änderung der Kapazität des Kommunikanten zunächst außer Acht gelassen. Ausgehend von der Annahme, dass kommunikative Effizienz bei einem mehr oder weniger festen Verhältnis der Kapazität des Kommunikanten und der Komplexität des Kommunikats besteht, kann eine Kommunikationshandlung bei sich ändernder Intension und Extension weiterhin als effizient gelten, solange der Wert der Komplexität weiterhin der Kapazität des Kommunikanten entspricht. Während ein hoher Grad an Intension (d.h. an Information und Instruktion) im Gegensatz zur Extension eine hohe Komplexität bedeutet, bedeutet im Gegenzug ein hoher Grad an Extension (d.h. an Elementen und Relationen) im Vergleich zur Intension eine niedrige Komplexität. Intension und Extension können einander in gewisser Weise bei gleich bleibender Komplexität des Kommunikats kompensieren. Hinsichtlich der fachsprachlichen Lexik bedeutet diese Beobachtung, dass Terminologie und fachspezifische Differenzierung (Intension) und Termini und fachspezifische Referenz (Extension) prinzipiell variabel sind.

Analog wird bei der Betrachtung der Variabilität kommunikativer Kapazität zunächst die Änderung der Komplexität des Kommunikats außer Acht gelassen. Wieder unter Berücksichtigung der Annahme, dass bei kommunikativer Effizienz die Komplexität des Kommunikats und die Kapazität des Kommunikanten ein mehr oder weniger festes Verhältnis zueinander aufweisen, lässt sich nun feststellen, dass Kompetenz und Konzentration selbst variabel sind, solange sie dabei weiterhin der Komplexität des Kommunikats entsprechen. Bei hoher Kompetenz besteht ein hoher Grad an Kapazität, während ein verhältnismäßig geringer Grad an Kompetenz einen geringen Grad an Kapazität mit sich bringt. Ebenso führt ein hoher Grad an Konzentration zu einem hohen Grad an Kapazität und so weiter. Die Kompetenz mit Intelligenz und Instrument

(= Kommunikationsfähigkeit) und die Konzentration mit Intention und Interesse (= Kommunikationsbereitschaft) wirken in gewisser Weise kompensatorisch aufeinander. Für die systematische und die textuelle Dimension gilt entsprechend, dass sowohl ein hoher Grad an ethischer Natur (= Kommunikationsfähigkeit) als auch ein hoher Grad an ethnischer Kultur (= Kommunikationsbereitschaft) einen hohen Grad an Kapazität bewirken. Textuell betrachtet bewirken ein hohes Produktions- und Rezeptionsvermögen beziehungsweise eine hohe Produktions- und Rezeptionsbereitschaft einen hohen Grad an Kapazität. Hinsichtlich der fachsprachlichen Lexik lässt sich daraus schließen, dass ein hohes Delegationsvermögen zu hoher Kapazität führt, ebenso ein hoher Grad an fachlicher Spezialisierung. Dementsprechend sind das Expertenvermögen und die Differenzierungsbereitschaft prinzipiell variabel.

Die Betrachtung der Konstanz kommunikativer Komplexität geschieht wieder auf der Basis der Annahme, dass sich bei effizienter Kommunikation ein mehr oder weniger festes Verhältnis zwischen der Komplexität des Kommunikats und der Kapazität des Kommunikanten zeigt. Bei effizienter Kommunikation besteht Konstanz kommunikativer Komplexität dann, "wenn der Umfang und das Verhältnis von Intension und Extension des Kommunikats selbst konstant sind und dabei der Kapazität des Kommunikanten entsprechen" (S. 85). Das bedeutet, dass bei konstanter Kapazität des Kommunikanten auch die Komplexität des Kommunikats konstant ist. Bezogen auf fachsprachliche Lexik bedeutet dies wiederum, dass bei kommunikativer Effizienz Terminologie und Differenzierung sowie Delegationsvermögen und fachliche Spezialisierung einander entsprechen und dass darüber hinaus die Termini und die Referenz eines Textes dem Expertenvermögen und der Differenzierungsbereitschaft der fachsprachlich kommunizierenden Person entsprechen. Bei konstantem Verhältnis von Produktions- und Rezeptionsvermögen und Produktions- und Rezeptionsbereitschaft einzelner Personen sind Umfang und Verhältnis der Intension mit Proposition und Illokution und der Extension mit Wörtern und Sätzen bei effizienter Kommunikation ebenfalls konstant (vgl. S. 88).

Analog besteht Konstanz kommunikativer Kapazität des Kommunikanten dann, wenn der Umfang und das Verhältnis von Kompetenz und Konzentration des Kommunikanten selbst konstant sind und dabei der Komplexität des Kommunikats entsprechen, das heißt bei konstanter Komplexität des Kommunikats sind der Umfang und das Verhältnis von Kompetenz mit Intelligenz und Instrument als Kommunikationsfähigkeit und Konzentration mit Intention und Interesse als Kommunikationsbereitschaft selbst konstant (vgl. S. 90). Betrachtet man dies nun bezüglich der fachsprachlichen Lexik, so ergibt sich die Annahme, dass bei kommunikativer Effizienz das Delegationsvermögen und die fachliche Spezialisierung sowie die Terminologie und die Differenzierung einander entsprechen und dass ebenfalls das Expertenvermögen und die Differenzierungsbereitschaft der fachsprachlich kommunizierenden Person den Termini und der Referenz eines Textes entsprechen.

Als letzten Ansatzpunkt betrachtet Roelcke die Variabilität kommunikativer Komplexität und Kapazität. Diese besteht bei effizienter Kommunikation dann, wenn das Verhältnis

von Komplexität und Kapazität konstant bleibt. Bezogen auf das System bedeutet dies, dass der Umfang und das Verhältnis von Kategorisierung und Schematisierung durch Inventar und Regeln sowie der Umfang und das Verhältnis von ethischer Natur bei ethnischer Kultur bei einander entsprechendem Umfang und Verhältnis selbst variabel sind (vgl. S. 97). Bezogen auf die fachsprachliche Lexik bedeutet dies, dass das Delegationsvermögen und die fachliche Spezialisierung sowie die Terminologie und die fachspezifische Differenzierung einander entsprechen müssen. Textuell lässt sich das Ganze so verstehen, dass der Umfang und das Verhältnis von Proposition und Illokution durch Wörter und Sätze sowie der Umfang und das Verhältnis von Produktions- und Rezeptionsvermögen bei Produktions- und Rezeptionsbereitschaft bei einander entsprechendem Umfang und Verhältnis variabel sind, so dass sich bezüglich der fachsprachlichen Lexik wiederum ergibt, dass das Expertenvermögen und die Differenzierungsbereitschaft sowie die Termini und die fachspezifische Referenz einander bei kommunikativer Effizienz entsprechen.

In Kapitel 4 trägt Roelcke der selbst gestellten Forderung Rechnung, dass ein allgemeines Modell kommunikativer Effizienz die Revision beziehungsweise Falsifikation bestehender Konzeptionen zu ermöglichen hat und untersucht unterschiedliche Arbeiten bezüglich ihres kommunikationseffizienten beziehungsweise sprachökonomischen Ansatzes. Er betrachtet zunächst das von Zipf entwickelte Gesetz aus dem Bereich der Statistischen Worthäufigkeitsforschung von 1935 (vgl. Zipf 1935, 1949/1972), das einen Zusammenhang zwischen der Vorkommenshäufigkeit einzelner Wörter in Texten und dem Platz dieser Wörter auf einer fortlaufenden Häufigkeitsrangliste postuliert (vgl. S. 104). Zipf selbst erklärt sein inzwischen empirisch widerlegtes Gesetz als allgemeingültig und durch das "principle of least effort" zu erklären. Der Häufigkeitsrang im Zipfschen Gesetz lässt sich als Indikator für den kommunikativen Aufwand auffassen und die Vorkommenshäufigkeit als Indikator für das kommunikative Ergebnis, deren Verhältnis als Konstante angesehen wird. Das Zipfsche Gesetz bezieht sich allein auf einzelne lexikalische Elemente von Texten und bildet demnach lediglich einen kleinen Teil einer umfassenden Theorie kommunikativer Texteffizienz. Es müsste für ein allgemeines Texteffizienzmodell um die Faktoren "Textkomplexität im Ganzen" und "Textkapazität der betroffenen Personen" ergänzt werden (vgl. S. 105). Soll das Zipfsche Gesetz nun bezüglich Roelckes Effizienzmodell angepasst werden, so müsste es lauten, dass der Umfang und das Verhältnis von Intension mit Proposition und Illokution als textuellem Kommunikationsergebnis sowie lexikalischer Extension mit types und tokens verschiedener Wörter als textuellem Kommunikationsaufwand bei effizienter Kommunikation und bei konstantem Umfang und Verhältnis von Kompetenz mit dem Produktions- und Rezeptionsvermögen einzelner Personen als textueller Kommunikationsfähigkeit sowie Konzentration mit deren Produktions- und Rezeptionsbereitschaft konstant sind (vgl. S. 105).

Das hiernach untersuchte Konzept ist das von Noam Chomsky 1992 entworfene Minimalist Program (Chomsky 1995), das der Generativen Sprachtheorie zuzuordnen ist. Hier werden erstmals ausdrücklich sprachökonomische Faktoren berücksichtigt.

Das allgemeine Ökonomieprinzip ist dem Programm zufolge "a principle which requires that (all other things being equal) syntactic representations should contain as few constituents and syntactic derivations and involve as few grammatical operations as possible" (Radford 1997: 259, zitiert nach S. 106). Adaptiert bezüglich des allgemeinen Modells kommunikativer Effizienz stellen "die sprachlichen Elemente und deren Interpretations- und Konstruktionsmechanismen einerseits den Aufwand und die Anforderungen der menschlichen Sprachfähigkeit [...] andererseits das Ergebnis sprachlicher Kommunikation dar" (S. 107). Bei kommunikativer Effizienz ist demnach die Komplexität der Spracherzeugung sowie deren Verknüpfung, Interpretation und Verschiebung variabel, wenn die sprachliche Kapazität der entsprechenden Personen variabel ist. Wird die sprachliche Kapazität einer Kommunikationsgemeinschaft als invariabel betrachtet, so muss auch die sprachliche Komplexität als invariabel betrachtet werden.

Die Terminologielehre ist der Bereich der angewandten Sprachwissenschaft, in dem sprachökonomische Konzeptionen die wichtigste Rolle spielen, was sich unter anderem im Konzept von *Bequemlichkeit* und *Genauigkeit* als Güteeigenschaften von Fachsprachen nach Wüster (1931/1970) zeigt, das besagt, dass ein Verständigungsmittel umso genauer ist, "je mehr die im Partner wirklich hervorgerufene Vorstellungsreihe mit der beabsichtigten Vorstellungsreihe übereinstimmt" (S. 109). Die Bequemlichkeit fachlexikalischer Ausdrücke besteht in deren Kürze, diejenige fachlexikalischer Bedeutungen in deren Verständlichkeit. Die Genauigkeit fachlexikalischer Ausdrücke besteht in deren Unterscheidbarkeit und diejenige fachlexikalischer Bedeutungen in deren Schärfe beziehungsweise Exaktheit (vgl. S. 109). "Im Hinblick auf die Zuordnung zwischen Laut und Schrift sowie Ausdruck und Bedeutung werden Bequemlichkeit und Genauigkeit durch Eineindeutigkeit ihrer Zuordnung gewährleistet" (S. 109). Dementsprechend sind der Umfang und das Verhältnis zwischen Intension mit Unterscheidbarkeit und Exaktheit als Kommunikationsergebnis sowie Extension mit Kürze und Verständlichkeit als Kommunikationsaufwand bei effizienter Kommunikation und bei entsprechendem Umfang und Verhältnis von Kompetenz mit ethischer Natur einer Kommunikationsgemeinschaft als Kommunikationsfähigkeit sowie Konzentration mit deren ethnischer Kultur als Kommunikationsbereitschaft selbst variabel, wobei Unterscheidbarkeit und Exaktheit fachspezifisch bestimmt sind (vgl. S. 110), was bedeutet, dass Kürze und Verständlichkeit fachsprachlicher Wörter bei effizienter Kommunikation variabel sind, wenn auch die Kapazität der entsprechenden Kommunikationsgemeinschaft variabel ist.

Weiterhin betrachtet Roelcke das Modell linguistischer Synergetik von Köhler (1986), die Optimality Theory von Prince und Smolensky 1993 (vgl. Archangeli/Langendoen Hg. 1996), die Konversationsmaximen nach Grice (1989), die Prototypensemantik nach unter anderen Rosch (1977) sowie die lexikografische Textkondensation (Verringerung der textuellen Redundanz durch Standardisierung), stellt aber fest, dass keiner der Ansätze alle von ihm geforderten Faktoren berücksichtigt. Auch bei der anschließenden Betrachtung der diachronischen Positionen, die die Sprach-

ökonomie als Auslöser für Sprachwandel ansehen, stellt Roelcke fest, dass diese zum größten Teil den "Kommunikanten" außer Acht lassen. Da ist zum Einen die Ease Theory nach Jespersen (1922), die diskutiert, ob der Sprachwandel vor allem auf die Vereinfachung der Sprache beziehungsweise die Verringerung des sprachlichen Aufwands hinausläuft. Ebenso argumentiert Martinet (1960/1963), der davon ausgeht, dass die Sprachentwicklung von dem Gegensatz zwischen Kommunikationsbedürfnissen einerseits und dem Bestreben, geistige und körperliche Arbeit auf ein Minimum zu reduzieren, andererseits abhängt (vgl. S. 116). Der Ease Theory zufolge müsste also die Extension systematisch verringert werden, damit ein effizientes Verhältnis zwischen der Komplexität des Sprachsystems und der Kapazität von Produzenten und Rezipienten hergestellt würde, was auf eine zielgerichtete Verringerung des lexikalischen Inventars und der syntaktischen Regeln hinausläufe.

Moser (1970) stellte seine Konzeption von Ökonomie vor, die – angepasst an das Effizienzmodell – besagt, dass die Komplexität sprachlicher Systeme im Hinblick sowohl auf die Intension als auch auf die Extension variabel ist, wobei Effizienzsteigerung bedeutet, dass entweder die systematische Extension verringert oder die systematische Intension erweitert wird.

Werner (1989, 1991) und Ronneberger-Sibold (1980, 1997) befassen sich mit dem Verhältnis von sprachlicher Ikonizität und sprachlicher Frequenz und demjenigen von sprachlicher Ikonizität und sprachlicher Performanz. Adaptiert bedeutet das, dass die Komplexität sprachlicher Systeme vor allem durch das Verhältnis zwischen der Ikonizität und der Frequenz sprachlicher Einheiten bestimmt ist.

Aus seinen Beobachtungen der verschiedenen synchronischen und diachronischen Positionen schließt Roelcke nun, dass die wichtigsten Aspekte für Ansatzpunkte theoretischer Implikation die Berücksichtigung der System- und Textebene, die Berücksichtigung von Aufwand- und Ergebniseffizienz, die Berücksichtigung von Synchronie und Diachronie, die Bestimmung von kommunikativer Intension und Extension, die Bestimmung von kommunikativer Kompetenz und Konzentration sowie Fragen der mathematischen Formalisierung und praktischen Applikation sind. Die im Vorfeld betrachteten Konzeptionen widmen sich entweder der System- oder der Textebene. Keines der vorgestellten Konzepte betrachtet beide Ebenen, somit ist keines als allgemeines Effizienzkonzept zu verstehen. Weiterhin zielen viele der genannten Konzeptionen nur auf Aufwandeffizienz ab, jedoch müssen Aufwand und Ergebnis gemeinsam betrachtet werden. Darüber hinaus berücksichtigt keiner der Ansätze sowohl synchronische als auch diachronische Aspekte. Die kommunikative Kompetenz und Konzentration von Sprechern oder Sprachgemeinschaften finden in keiner der Konzeptionen ausreichend Berücksichtigung und strukturelle oder dynamische Darstellungen oder gar mathematische Formalisierungen bleiben zumeist aus (Ausnahme: Zipfsches Gesetz und linguistische Synergetik).

In seiner Schlussbemerkung stellt Roelcke dann fest, dass die "vorliegende Skizze eines allgemeinen Modells kommunikativer Effizienz [...] den ersten Schritt zu einer übergreifenden Theorie kommunikativer Effizienz" darstellt (S. 129).

Die Arbeit von Roelcke befasst sich sehr eingehend mit der Konzeption der kommunikativen Effizienz beziehungsweise der sprachlichen Ökonomie. Die umfassende Inaugenscheinnahme bestehender Konzeptionen und Definitionen zur sprachlichen Ökonomie beziehungsweise kommunikativen Effizienz legt eine ausreichende Grundlage für die Entwicklung des allgemeinen Effizienzmodells.

Auch die Feststellung, dass der bei den meisten Konzeptionen fehlende Faktor des Kommunikanten unbedingt in ein allgemeines Modell der kommunikativen Effizienz einbezogen werden muss, wirkt schlüssig. Roelcke erstellt sein Modell auf der Grundlage allgemein gültiger Erkenntnisse bezüglich der Kommunikationssituation, wenngleich die Entscheidung für die genannten Faktoren meines Erachtens nicht hinreichend erklärt wird.

Die Konzeption des Modells wird meines Erachtens schlüssig erläutert, obwohl der Aufbau der Erläuterungen zu wünschen übrig lässt. Die ausschließlich in Form von Fließtext verfassten Erläuterungen zu den einzelnen Modellfaktoren sind durch das Fehlen von grafischen oder ähnlichen Hilfsmitteln oft schwer verständlich. Verständnisfördernde Mittel wie beispielsweise Tabellen oder andere Formen von schematischen Darstellungen würden hier das Verständnis erheblich vereinfachen.

Zur Konzeption selber kommen beim Lesen einige Unklarheiten auf:

Roelcke fordert eine mathematische Formalisierung des von ihm erstellten Konzepts. Mir stellt sich die Frage, wie beispielsweise der Faktor "Kommunikationsbereitschaft" beziehungsweise "Konzentration", beschrieben als Intention und Interesse, quantitativ erfasst werden soll. Meines Erachtens ist es schwierig, diesen Faktor überhaupt zu erfassen. Eventuell wäre es sinnvoller, diesen Faktor als Konstante zu betrachten, da ja Intention und Interesse für eine effektive Kommunikationshandlung vorausgesetzt werden sollten. Besonders problematisch erscheint mir die Betrachtung der Konzentration in Bezug auf die systematische kommunikative Effizienz. Hier legt der Autor *die (ethische) Natur beziehungsweise das kognitive und physische Durchschnittsvermögen einer Kommunikationsgemeinschaft und die (ethnische) Kultur hinsichtlich ihrer ökologischen, religiösen, ökonomischen, sozialen und anderen Lebensumstände* (vgl. S. 61) seiner Konzeption zugrunde, bleibt aber eine Erklärung schuldig, was genau er damit meint und vor allem, wie diese zu messen sein soll.

In Kapitel 2 schreibt Roelcke, dass Konzentration und Kompetenz kompensatorisch aufeinander wirken (vgl. S. 81), das heißt, dass ein hoher Grad an Konzentration im Verhältnis zur Kompetenz ebenso zu einer hohen Kapazität des Kommunikanten führt wie ein hoher Grad an Kompetenz im Gegensatz zur Konzentration. Hier stellt sich die Frage, ob denn tatsächlich ein hoher Grad an Konzentration, beschrieben durch Intention und Interesse, einen geringen Grad an Kompetenz, beschrieben durch Intelligenz und Instrument, ausgleichen kann, das heißt, ob im Extremfall eine hohe Kommunikationsbereitschaft tatsächlich eine niedrige Kommunikationsfähigkeit ausgleichen kann.

Roelcke schreibt zunächst (vgl. S. 54), dass eine Kommunikationshandlung dann als ineffektiv, also nicht zielführend, zu gelten hat, wenn die Komplexität des Kommunikats die Kapazität des Kommunikanten übersteigt, und dass weiter eine Kommunikationshandlung zwar effektiv, das heißt zielführend, ist, wenn die Kapazität des Kommunikanten die Komplexität des Kommunikats übersteigt, aber nicht effizient, das heißt, Aufwand und Ergebnis stehen in keinem ausgewogenen Verhältnis zueinander. Dies ist zunächst schlüssig. Allerdings heißt es auf S. 69:

Liegen demgegenüber die Anzahl an Termini und deren Umfang an Referenz über dem Grad eines bestimmten Expertenvermögens oder einer bestimmten Differenzierungsbereitschaft, hat die fachsprachliche Lexik wiederum als zu stark und damit als kommunikativ überfordernd bzw. **ineffizient** zu gelten [...]. Liegen indessen die Anzahl an Termini und deren Umfang an Referenz unter dem Grad eines bestimmten Expertenvermögens oder einer bestimmten Differenzierungsbereitschaft, fällt die fachsprachliche Lexik hingegen als zu schwach und somit als kommunikativ unterfordernd bzw. **ineffektiv** aus [...]
(S. 69, Hervorhebungen FH)

Meines Erachtens macht Roelcke hier einen Fehler. Denn nach der vorausgegangenen Definition von "Effektivität" und "Effizienz" müsste es doch genau anders herum sein; denn eine Kommunikationshandlung, die "kommunikativ überfordernd" ist, muss doch nicht nur als ineffizient, sondern darüber hinaus auch als ineffektiv betrachtet werden, da nicht zielführend, während eine Kommunikationshandlung, die den Kommunikanten "kommunikativ unterfordert", zwar nicht effizient ist, doch aber zielführend, demnach nicht ineffektiv.

Derselbe Fehler tritt bereits auf S. 62 in Bezug auf die systematische Effizienz auf, wo es heißt:

Liegen [...] Terminologie und Differenzierung **über** dem Grad einer bestimmten Spezialisierung, hat die fachsprachliche Lexik als zu stark und damit als kommunikativ **überfordernd** bzw. **ineffizient** zu gelten [...], liegen [...] Terminologie und Differenzierung **unter** dem Grad einer bestimmten Spezialisierung, ist die fachsprachliche Lexik demgegenüber als [...] **unterfordernd** bzw. **ineffektiv** anzusehen [...]
(S. 62, Hervorhebungen FH)

Eine fachsprachliche Lexik, die den Kommunikanten *überfordert*, müsste jedoch meines Erachtens nicht nur als ineffizient gelten, sondern darüber hinaus als ineffektiv, da sie nicht zielführend ist. Demgegenüber muss eine fachsprachliche Lexik, die den Kommunikanten *unterfordert*, nicht als *ineffektiv* gelten, da sie ja durchaus zielführend sein kann, sondern lediglich als *ineffizient*.

Alles in Allem gibt Roelcke mit seiner *Kommunikativen Effizienz* eine Konzeption, die als Grundlage für zahlreiche weiterführende Überlegungen – auch über die von Roelcke selbst genannten Desiderata hinaus – dienen kann. Trotz der von mir aufgeführten Schwächen in Darstellung und Konzeption kann das vorgestellte Konzept nach eingehender Lektüre nachvollzogen werden und ist schlüssig. Didaktische Hilfsmittel wie zum Beispiel Grafiken würden die Lektüre allerdings sehr vereinfachen.

Literatur

- Archangeli, Diana; D. Terence Langendoen (Hg.) (1996): *Optimality Theory. An Overview* (Explaining Linguistics, 1.) Oxford: Blackwell
- Arntz, Reiner; Heribert Picht (1989): *Einführung in die Terminologiearbeit*. (Studien zu Sprache und Technik 2.) 3. Aufl. 1995. Hildesheim/Zürich/New York: Olms
- Austin, John L. (1962): *How to Do Things with Words*. Oxford: Clarendon
- Beaugrande Robert-Alain de; Wolfgang Ulrich Dressler (1981): *Einführung in die Textlinguistik* (Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 28.) Tübingen: Niemeyer
- Brinker, Klaus; Sven F. Sager (1996): *Linguistische Gesprächsanalyse. Eine Einführung*. (Grundlagen der Germanistik 30.) Berlin: Schmidt
- Bühler, Karl (1934): *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache* (Uni-Taschenbücher 1159.) Stuttgart/New York: Fischer
- Chomsky, Noam (1965): *Aspects of the Theory of Syntax*. 3. Aufl. 1966. Cambridge, MA: M.I.T. Press
- Chomsky, Noam (1981): *Lectures on Government and Binding*. Dordrecht: Foris
- Chomsky, Noam (1995): *The Minimalist Program*. Cambridge, MA: M.I.T. Press
- Felber, Helmut; Gerhard Budin (1989): *Terminologie in Theorie und Praxis*. (Forum für Fachsprachen-Forschung 9.) Tübingen: Narr
- Grice, H. Paul (1989): *Studies in the Way of Words*. Cambridge, MA: Harvard University Press
- Hoffmann, Lothar (1976): *Kommunikationsmittel Fachsprache*. 2. Aufl. 1985. (Forum für Fachsprachen-Forschung 1.) Tübingen: Narr
- Hoffmann, Lothar (1988): *Vom Fachwort zum Fachtext. Beiträge zur Angewandten Linguistik*. (Forum für Fachsprachenforschung 5.) Tübingen: Narr

trans-kom

ISSN 1867-4844

trans-kom ist eine wissenschaftliche Zeitschrift für Translation und Fachkommunikation.

trans-kom veröffentlicht Forschungsergebnisse und wissenschaftliche Diskussionsbeiträge zu Themen des Übersetzens und Dolmetschens, der Fachkommunikation, der Technikkommunikation, der Fachsprachen, der Terminologie und verwandter Gebiete.

Beiträge können in deutscher, englischer, französischer oder spanischer Sprache eingereicht werden. Sie müssen nach den Publikationsrichtlinien der Zeitschrift gestaltet sein. Diese Richtlinien können von der **trans-kom**-Website heruntergeladen werden. Alle Beiträge werden vor der Veröffentlichung anonym begutachtet.

trans-kom wird ausschließlich im Internet publiziert: <http://www.trans-kom.eu>

Redaktion

Leona Van Vaerenbergh
Artesis Hogeschool Antwerpen
Vertalers en Tolken
Schilderstraat 41
B-2000 Antwerpen
Belgien
leona.vanvaerenbergh@scarlet.be

Klaus Schubert
Universität Hildesheim
Institut für Übersetzungswissenschaft
und Fachkommunikation
Marienburger Platz 22
D-31141 Hildesheim
Deutschland
klaus.schubert@uni-hildesheim.de

- Humboldt, Wilhelm von (1836): *Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaus und ihren Einfluß auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechts*. Berlin: Königliche Akademie der Wissenschaften – wieder: Wilhelm von Humboldt (1963): "Ueber die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues und ihren Einfluß auf die Entwicklung des Menschengeschlechts [1830/35].": *Schriften zur Sprachphilosophie*. (Andreas Flitner, Klaus Giel (Hg.): Wilhelm von Humboldt. Werke in fünf Bänden 3.) Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 368-756
- Jakobson, Roman (1960/1979): "Linguistik und Poetik [1960]." Elmar Holenstein, Tarcisius Schelbert (Hg.): *Roman Jakobson: Poetik. Ausgewählte Aufsätze 1921–1971*. (suhkamp taschenbuch wissenschaft, 262.) Frankfurt: Suhrkamp
- Jespersen, Otto (1922): *Language. Its Nature, Development, and Origin*. London: Allen & Unwin
- Köhler, Reinhard (1986): *Zur linguistischen Synergetik. Struktur und Dynamik der Lexik* (Quantitative Linguistics 31.) Bochum: Brockmeyer
- Martinet, André (1960): *Éléments de linguistique générale*. Paris: Colin – Übersetzung von Anna Fuchs mit Hans-Heinrich Lieb: André Martinet (1963): *Grundzüge der allgemeinen Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kohlhammer
- Moser, Hugo (1970): "Sprachliche Ökonomie im heutigen deutschen Satz." Hans Eggers u.a (Hg.): *Studien zur Syntax des heutigen Deutsch. Paul Grebe zum 60. Geburtstag*. (Sprache der Gegenwart 6.) Düsseldorf: Schwann, 9-25
- Prince, Alan; Paul Smolensky (1993): *Optimality Theory: Constraint Interaction in Generative Grammar*. New Brunswick, NJ: Rutgers Center for Cognitive Science
- Radford, Andrew (1997): *Syntax. A Minimalist Introduction*. Cambridge: Cambridge University Press
- Roelcke, Thorsten (2005): "Sprachliche Ökonomie/Kommunikative Effizienz." Reinhard Köhler, Gabriel Altmann, Rajmund G. Piotrowski (Hg.): *Quantitative Linguistik. Ein internationales Handbuch*. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 27.) Berlin: Walter de Gruyter, 775-791
- Ronneberger-Sibold, Elke (1980): *Sprachverwendung – Sprachsystem. Ökonomie und Wandel* (Linguistische Arbeiten 87.) Tübingen: Niemeyer
- Ronneberger-Sibold, Elke (1997): "Sprachökonomie und Wortschöpfung." Thomas Birkmann, Heinz Klingenberg, Damaris Nübling, Elke Ronneberger-Sibold (Hg.): *Vergleichende germanische Philologie und Skandinavistik. Festschrift für Otmar Werner*. Tübingen: Niemeyer, 249-261
- Rosch, Eleanor (1977): "Human Categorization." Neil Warren (Hg.): *Studies in Cross-cultural Psychology*. Bd. 1. London: Academic Press, 1-49
- Sapir, Edward (1921): *Language: An Introduction to the Study of Speech*. New York: Hartcourt, Brace
- Saussure, Ferdinand de (1916): *Cours de linguistique générale*. Charles Bailly, Albert Séchehaye mit Albert Riedlinger (Hg.). Paris: Payot – Übersetzung von Herman Lommel: Ferdinand de Saussure (1931): *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft*. Berlin: De Gruyter
- Schlegel, August Wilhelm (1818): *Observations sur la langue et la littérature provençales*. Neudruck 1971 der Ausgabe Paris 1818. Gunter Narr (Hg.). Tübingen: Narr
- Searle, John R. (1969): *Speech Acts*. Cambridge: Cambridge University Press
- Werner, Otmar (1989): "Sprachökonomie und Natürlichkeit im Bereich der Morphologie." *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 42: 34-47
- Werner, Otmar (1991): "Sprachliches Weltbild und/oder Sprachökonomie." Eijiro Iwasaki (Hg.): *Begegnung mit dem 'Fremden'. Grenzen – Traditionen – Vergleiche. Akten des VIII. Internationalen Germanisten-Kongresses, Tokyo 1990*. München: Judicium, 305-315
- Wüster, Eugen (1931): *Internationale Sprachnormung in der Technik, besonders in der Elektrotechnik*. (Sprachforum, Beiheft 2.) 3. Aufl. 1970. Bonn: Bouvier

Zipf, George Kingsley (1935): *The Psycho-Biology of Language. An Introduction to Dynamic Philology*. Boston: Mifflin

Zipf, George Kingsley (1949): *Human Behavior and the Principle of Least Effort. An Introduction to Human Ecology*. Nachdruck 1972 der Ausgabe von 1949. New York: Hafner

Rezensentin

Franziska Heidrich absolvierte den BA-Studiengang "Internationale Kommunikation und Übersetzen" und den MA-Studiengang "Internationale Fachkommunikation – Sprachen und Technik" an der Universität Hildesheim. Seit 2011 ist sie als wissenschaftliche Hilfskraft und Doktorandin am Institut für Übersetzungswissenschaft und Fachkommunikation der Universität Hildesheim beschäftigt. Ihr Forschungsinteresse gilt vor allem der Übersetzungsprozessoptimierung.
E-Mail: heidric@uni-hildesheim.de

Buchempfehlungen von Frank & Timme

FFF: Forum für Fachsprachen-Forschung

Herausgegeben von
Prof. Dr. Dr. h.c. Hartwig Kalverkämper

Lucia Udvari: **Einführung in die Technik der Rechtsübersetzung vom Italienischen ins Deutsche.** Ein Arbeitsbuch mit interdisziplinärem Ansatz. ISBN 978-3-86596-516-5

Laurent Gautier (éd.): **Les discours de la bourse et de la finance.**
ISBN 978-3-86596-302-4

Klaus-Dieter Baumann (Hg.): **Fach – Translat – Kultur.** Interdisziplinäre Aspekte der vernetzten Vielfalt.
ISBN 978-3-86596-209-6

TRANSÜD. Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens

Herausgegeben von
Prof. Dr. Klaus-Dieter Baumann,
Prof. Dr. Dr. h.c. Hartwig Kalverkämper,
Prof. Dr. Klaus Schubert

Pekka Kujamäki/Leena Kolehmainen/Esä Penttilä/Hannu Kemppanen (eds.): **Beyond Borders – Translations Moving Languages, Literatures and Cultures.**
ISBN 978-3-86596-356-7

Hannu Kemppanen/Marja Jänis/Alexandra Belikova (eds.): **Domestication and Foreignization in Translation Studies.**
ISBN 978-3-86596-403-8

Claudia Dathe/Renata Makarska/Schamma Schahadat (Hg.): **Zwischentexte.** Literarisches Übersetzen in Theorie und Praxis.
ISBN 978-3-86596-442-7

Eva Parra Membrives/Ángeles García Calderón (eds.): **Traducción, mediación, adaptación.** Reflexiones en torno al proceso de comunicación entre culturas.
ISBN 978-3-86596-499-1



F Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Wittelsbacherstraße 27a, D-10707 Berlin
Telefon (030) 88 66 79 11, Fax (030) 86 39 87 31
info@frank-timme.de, www.frank-timme.de

TTT: Transkulturalität – Translation – Transfer

Herausgegeben von
Prof. Dr. Dörte Andres, Dr. Martina Behr,
Prof. Dr. Larisa Schippel,
Dr. Cornelia Zwischenberger

Cornelia Zwischenberger: **Qualität und Rollenbilder beim simultanen Konferenzdolmetschen.**
ISBN 978-3-86596-527-1